

Buchbesprechungen

Peter R. Müller, Columban's Revolution. Wie irische Mönche Mitteleuropa mit dem Evangelium erreichten – und was wir von ihnen lernen können. Mit einem Vorwort von P. Aschoff, (Neufeld) Schwarzenfeld 2008, 94 S., ISBN 978-3-937896-64-9

Warum erscheint die Besprechung einer Publikation über die irischen Mönche des frühen Mittelalters im Jahrbuch *Freikirchenforschung*? Weil nach wie vor gilt, was Cordelia Spaemann schon 1979 so formulierte:

„Heute brechen überall in der Welt, meist in kleinen Gruppen, jahrhundertelang verschüttete Quellen wieder auf: freies Gebet, spontanes Singen, charismatisches Zungenreden ... Wie jede geistige Bewegung, so sucht auch diese nach einer Vorgeschichte, nach Vorgängern und Vorbildern. Auf solcher Suche wird man auf das frühchristliche Irland stoßen, auf die ‚Insel der Heiligen‘, mit ihren bezaubernden Geschichten und Gesängen, ihrer Einheit von Poesie und Wahrheit, von Askese und Vitalität.“¹

Peter Müller ist als einer von wenigen Freikirchlern von dieser frühmittelalterlichen monastischen Kirche fasziniert und möchte durch dieses Buch ein breiteres Publikum mit ihr vertraut machen. Dies ist grundsätzlich zu begrüßen und, wie das Spaemann-Zitat zeigt, auch notwendig. Müller beschreibt diese von der Liebe zum Wort Gottes geprägte und sehr missionarisch ausgerichtete keltische Kirche Irlands am Beispiel des Columbanus von Luxeuil, der um 590 mit zwölf Gefährten von Irland, genauer aus dem nordirischen Kloster Bangor (heute ein Vorort von Belfast), auszog und sich in den Vogesen niederließ, um den heidnischen Franken das Evangelium zu verkündigen.

Müller möchte in seiner missiologisch ausgerichteten Studie den Leser wie durch ein Schlüsselloch auf einen weithin noch immer unbekannten Abschnitt der Kirchengeschichte blicken lassen. Das knapp gehaltene Buch zeigt, wie die Iren in ihrer Zeit und Kultur einen eigenen Weg gefunden hatten, nicht nur Irland, sondern dem gesamten weitgehend ungebrochen heidnischen mittel- und nordeuropäischen Raum das Evangelium zu bringen, und zwar mithilfe und unter Inanspruchnahme der Herrschenden bzw. der politischen und kulturellen Gegebenheiten. Dabei kam es ihnen zustatten, dass vielerorts in den Gebräuchen kontinentaler Ethnien noch die Sitten von deren keltischen Vorfahren durchschienen.

Weiter bietet Müller eine durchaus ins Einzelne gehende Darstellung der spezifischen Missionsansätze und -methoden der irischen Mönche und ihrer Klostergemeinschaften. Von besonderer Bedeutung war die *peregrinatio*, das Verlassen der Heimat um des Evangeliums willen. Müller zeigt die prägende Wirkung der vorchristlichen Druidenkultur Irlands auf, referiert die Vernetzung der vielen autonomen irischen Köster und skizziert die – weitgehend durch Askese charakterisierte – Spiritualität der Mönche.

¹ Nachwort zu: V. Kruta/M. Szabo, Die Kelten. Entwicklung und Geschichte einer europäischen Kultur in Bildern von Erich Lessing, Freiburg 1979.

Einige sachliche Fehler sind dem Autor nachzusehen, verhält es sich doch auf diesem Forschungsgebiet ohnehin so, dass die Literatur unbeirrbar altüberholte Klischees weitertransportiert und teilweise sogar „wundersame“ Geschichten aus alten Hagiographien unkritisch rezipiert. So pflegten die irischen Mönche z. B. ebenso wenig zu fluchen wie wir Christen unserer Tage (vgl. 53). Und sie haben keineswegs heidnische Bilder und Altäre zerstört, sonst müsste Irland heute frei von Steinkreisen sein. Askese bedeutete nicht stundenlanges Beten mit erhobenen Händen, womöglich im eiskalten Wasser eines Flusses stehend (22) – das ist physisch unmöglich (und brauchte nicht sogar Mose zwei Männer, die ihm die Arme stützten?).

Generell ist dem Autor eine gewisse Quellenferne anzukreiden – ganz zu schweigen von fehlender Quellenkritik, wobei es sich freilich um einen populären Text und nicht um eine wissenschaftliche Veröffentlichung handelt. Das entschuldigt allerdings die Weglassung grundlegender Literatur in der Bibliographie nicht.

Von diesen Schönheitsfehlern abgesehen halte ich das Buch als Einstieg in das Thema für sehr lesenswert, insbesondere auch deshalb, weil dieses Kapitel der Kirchengeschichte gerade an unseren freikirchlichen Seminaren von alters her stiefmütterlich behandelt wurde. Besonders gelungen ist denn auch der Bogen, der in Kapitel 6 von der frühmittelalterlichen irischen Mission zu unserem heutigen Gemeinde- und Missionsverständnis geschlagen wird. Müller macht sich Gedanken darüber, was wir Heutigen wohl von den alten Iren lernen könnten, besonders im Hinblick darauf, wie wir unsere Kultur und Gesellschaft effektiv mit dem Evangelium erreichen können. Dabei geht es nicht zuletzt um die Frage, wie die irischen Missionare seinerzeit in Kontakt zu den Einflussträgern ihrer Zielkulturen, also den Feudalherren, Königen usw., kamen und wie es heute möglich sein könnte, vermehrt gesellschaftliche Funktionsebenen in die Ausbreitung der Evangeliumsbotschaft einzubinden. Columbans Revolution kann Anstoß sein für eine Neuevangelisation, wenn nicht -erweckung, des auch heute wieder weitgehend heidnischen Europas.

Dieter Bahr

Otto Teigeler, Die Herrnhuter in Russland. Ziel, Umfang und Ertrag ihrer Aktivitäten. Arbeiten zur Geschichte des Pietismus Band 51, (V & R) Göttingen 2006, 726 S.

Eine Warnung vorweg: Das Buch ist ein gedrucktes Archiv, nicht nur, weil es einen fast zweihundert Seiten langen Anhang mit Quellen enthält. Der Autor zeichnet detailgetreu die Wege der ersten Herrnhuter in Russland nach, führt den Leser in alle Geheimnisse von Neben- und Irrwegen ein und wirkt damit ermüdend. Aber die in Münster vorgelegte Dissertation will ja nicht unterhalten, sondern der Forschung dienen.